



Der Wochenabschnitt: Paraschat Dewarim

Die Parascha in Kürze:

- Mosche rekapituliert die Ereignisse des vierzigjährigen Aufenthalts in der Wüste inklusive des Desasters der Aussendung der Kundschafter
- Mosche erinnert an die siegreichen Kämpfe mit Sichon und Og und die Übergabe derer Gebiete an die Stämme Reuwen, Gad und den halben Stamm Menasche

Konzept der Woche:

אֵלֶּה הַדְּבָרִים אֲשֶׁר דִּבֶּר מֹשֶׁה אֶל-כָּל-יִשְׂרָאֵל בְּעֵבֶר הַיַּרְדֵּן בְּמִדְבַּר בְּעַרְבָה מִזֶּה יוֹם בֵּין-פָּאָרָן וּבֵין-חֶפְלִי וְלִבְנֵי נַחֲצֵלֶת וְדִי זָהָב:

„Dies sind die Worte, die Mosche an ganz Jisrael diesseits des Jordans in der Wüste, in der Steppe, die Suph gegenüber liegt, gehalten hat, zwischen Paran, Thophel, Laban, Chazeroth und Di-Sahav.“ (1:1)

Raschi erklärt die beiden ersten Worte dieses Sefers אֵלֶּה הַדְּבָרִים – dies sind die Worte, – „weil es Worte der Zurechtweisung sind und er hier alle Orte aufzählt, an denen sie Haschem erzürnten, darum hat er die Worte verschlossen und sie nur andeutungsweise erwähnt aus Rücksicht auf die Ehre Jisraels.“ Eine Schwierigkeit mit diesem Raschi ist die Tatsache, dass die Sünde der Meraglim (Kundschafter) etwas später in dieser Parascha ausführlich erzählt wird und auch die Sünde des goldenen Kalbes in Paraschat Ekew en detail vorkommt. Rav Mosche Feinstein (1895-1986) meint, dass Raschi uns damit lehren will, andere möglichst indirekt zu rügen, ohne die eigentliche Sünde zu erwähnen und harte Worte zu gebrauchen, denn man sollte rebellischer Taten gegen Haschem nicht gedenken und mit dieser Möglichkeit nicht einmal in Gedanken spielen. Von Sünde zu sprechen oder sie zu sehen, ist gleichsam ein Chillul Haschem (Entweihung des g'ttlichen Namens) und ist verboten.

Allerdings reicht eine Andeutung nur aus, wenn der Sünder durch diese Erinnerung ein Reuegefühl für eine Tat empfindet, von der er wusste, dass sie falsch war, aber deren Versuchung er erlegen ist. Der Tadelnde erreicht damit das Ziel, den Sünder zur Umkehr zu bewegen und ihn zu motivieren, zukünftigen Versuchungen erfolgreich zu begegnen. In einer solchen Situation ist es irrelevant, wann die Rüge ausgesprochen wird, denn der Sünder wird sie annehmen und selbst umkehren. Wenn jedoch die Andeutung wahrscheinlich nicht wahrgenommen wird oder die Schlussfolgerungen

wahrscheinlich nicht gezogen werden, muss der Tadel klar und energisch ausgesprochen werden, um eine Schockwirkung zu erzielen, wie es mit den ausführlichen Wiederholungen über die Kundschafter und das goldene Kalb nötig war. Mosche tadelte das Volk im vierzigsten Jahr, nach dem Sieg über Sichon und Og, so dass sich das Volk über G'ttes Güte zu diesem Zeitpunkt völlig im Klaren sein musste.

Eine andere Erklärung offeriert Rav Feinstein, indem er feststellt, dass es zwar die vorige Generation war, die schwer gesündigt hatte. Es ist nun aber elementar wichtig, dem Volk die historisch folgenschweren Begebenheiten mit den Kundschaftern und dem goldenen Kalb genau wiederzugeben – inklusive der schweren Bestrafung und wie dem Volk schließlich vergeben wurde. Man mag sich aber fragen, warum sie wegen der anderen Vorkommnisse gerügt wurden, da es doch die vorherige Generation war, die das Fehlverhalten gezeigt hatte. Dennoch deutet die Tora diese Ereignisse an, damit niemand von sich annehmen sollte, er würde solche Sünden nicht begehen. Er könnte sich ja sagen, „ich glaube an G'tt und Seine Tora, der diese Tat und jenes Benehmen verbietet, und ich kann unmöglich vom Weg abkommen!“ Mosche wollte daher das Konzept vermitteln, dass jeder fähig ist, die schlimmsten Sünden zu begehen, wenn er sich nicht aktiv darum bemüht, seine weniger guten Charakterzüge und Neigungen zu verbessern und zu beseitigen. Man kann sich nicht allein auf sein Wissen und seine Ratio verlassen, um gegen Sünde gewappnet zu sein. Man muss sich bemühen, sein Torastudium zu verstärken und Mussar zu lernen, so dass jeglicher unangebrachte und gefährliche Gedanke und Charakterzug korrigiert und entfernt werden kann, um nicht zu sündigen. Mosche deutete diese Sünden nur an, denn diese Generation hatte sie ja nicht selbst begangen, und warnte das Volk, wachsam zu sein und Mussar zu verinnerlichen, um auch in Zukunft nicht zu sündigen.

Herausgegeben von der Orthodoxen Rabbinerkonferenz Deutschlands